

23./X. 1914.

(Die Approvisionnement von Wien während der Kriegszeit.) In der letzten Plenarversammlung des Wiener Handels- und Gewerbevereines am 21. d. hielt Handelskammerrat B a b st einen Vortrag über obiges Thema. Er hob einleitend hervor, daß die Approvisionnement einer Zweimillionenstadt auch zur Friedenszeit einen großen Apparat erfordere, dessen ungestörte Funktion in der schweren Kriegszeit, die wir jetzt durchleben, von doppelter Wichtigkeit ist, denn die Ruhe und Ordnung in der Großstadt hänge hauptsächlich davon ab, daß der Hunger von der Bevölkerung ferngehalten werde. Redner gab dann einige Biffen über die Verbrauchsmengen der für Wien wichtigsten Nahrungsmittel, Fleisch, Mehl, Milch und Eier, bekannt und wandte sich dann der Versorgung der Stadt mit den einzelnen Bedarfsartikeln während der Kriegszeit zu. Was die Approvisionnement Wiens für die fernere Zeit betrifft, so muß mit Rücksicht darauf, daß das Ende des Krieges nicht abgesehen werden kann, die äußerste Vorsicht empfohlen werden. Es muß getrachtet werden, die Approvisionnement vom Auslande unabhängig zu machen, beziehungsweise zu erhalten. Hinsichtlich der Fleischversorgung wird die Vorsorge für hinreichenden Nachwuchs an Schlachtvieh die wichtigste Aufgabe aller berufenen Faktoren sein. Das von der Regierung erlassene Verbot der Kälberschlachtung dient diesem Zwecke. Bei Verbrauch von Getreide und Mehl wird auch an die Heranziehung von Ersatzmitteln geschritten werden müssen. Als solche kommen hauptsächlich

Gerste und Kartoffel in Betracht. Es wäre daher in erster Linie ein Verbot des Verbrauches von Kartoffeln für industrielle Zwecke (zur Spirituserzeugung) anzustreben. Im Haushalt wäre die möglichste Sparsamkeit beim Verbrauch von Mehl und die größere Verwendung von Gemüse zu empfehlen, dabei wäre zur Hebung des Nährwertes bei der Zubereitung der meisten Gemüsearten die Zugabe von Zucker empfehlenswert. Redner kam auf Grund seiner Darlegungen zu dem Schluß, daß die derzeit bestehenden Preise zwar teilweise empfindlich hoch sind, aber als eine Folge des Krieges nicht hintangehalten werden können und daß im übrigen ein vollständiger Mangel noch bei keinem wichtigen Nahrungsmittel eingetreten sei.